

41. Ar re unanet  
Die Ligneurs

♩=180 Tro ma-re ar c'huzh-he - ol Oe kle-vet trouz nei - zheur  
 Trouz ur vag a oe kle-vet O to-net gant an dour Ha  
 strap, ha son an drom-pilh hag an tam-bou-li - noù Ken a so-  
 - ne ar c'her-reg war lein ar me-ne - zioù

Tro mare ar c'huzh-heol, oe klevet trouz neizheur  
 Trouz ur vag a oe klevet o tonet gant an dour  
 Ha strap, ha son an drompilh hag an taboulinoù  
 Ken a sone ar c'herreg war lein ar menezioù

Nach Sonnenuntergange da fing ein Rauschen  
 an,  
 Wie wenn den Fluss hernieder schwimmt ein  
 bewaffneter Kahn;  
 Von Rüstungen ein Geklirr, ein Trommelwirbeln  
 schallt,  
 Ein Horngeschmetter, dass mächtig des Berges  
 Gipfel wiederhallt.

Ha me monet da welet ; ha me welis netra  
 Nemet Marc'haid ar gerc'heiz, pav-kamm, o  
 pesketa  
 "Marc'haid, Marc'haidig, te nij uhel ha pell  
 Petra nevez zo digoue'et e-barzh e Breizh-Izel ?

Ich ging hinaus, um zu schauen, da sah ich den  
 Kranich bloss:  
 Er stand auf einem Fusse und fischte  
 bewegungslos.  
 „O Kranich, lieber Kranich, du fliegst so hoch  
 und weit,  
 Was gibt's in der untern Bretagne wieder für  
 Neuigkeit?“

- Netra nevez zo digoue'et e-barzh e Breizh-Izel  
 Nemet e tri c'horn ar vro zo strafuilh ha brezel  
 Savet an holl Vretoned, plouiziz ha noblañs,  
 Ha na vo fin d'ar brezel ma na gav an dud chañs"

„Es gibt in der untern Bretagne keine Neuigkeit.  
 An allen Ecken und Enden des Landes ist Krieg  
 und Streit.  
 Es haben sich alle erhoben, Bauern und  
 Edelmann,  
 Und hilft nicht Gott den Mannen, der Krieg nicht  
 enden kann.

Neb o gwele dastumet da vont da harzoù Breizh  
 E tachenn Kergrist-Moelou, d'ar yaou fask, tarzhan-deiz,  
 Peb arkebut war o skoaz, pep bleun roz eus o  
 zog,

Am Donnerstag vor Ostern sie haben sich auf  
 dem Plan  
 Versammelt, um auszurücken bei Kergrist-  
 Moëlan:  
 Die Büchse auf der Schulter, die rote Federzier

Pep kleze eus o c'hostez, banniel ar feiz a-raok

Ha pa oant o vonet kuit, i zo aet d'an iliz  
Evit kimiadañ sant Per koulz hag an Aotrou Krist  
Hag o tont eus an iliz 'n em stouont er vered :  
"Arsa 'ta, Kernev-Uhel, setu ho soudarded !

Setu soudarded ar vro, soudardet unanet,  
Evit difenn ar gwir feiz rak an Hugunoded  
evit difenn Breizh-Izel rak Bro-Saoz ha Bro-  
C'hall,  
Kement a wast hor bro-ni, gwazh eget an tan-  
gwall

Hag o tont eus ar vered, e-leizh a c'houlenne :  
"Men a gavimp mezher ruz d'en em groazañ  
breme ?"  
Ken a droc'has kalonek paotr maner Kergourtez :  
"Kemeret skouer diganin hag e viot kroazet aes !"

Ne oa ket e gomz gantañ, e gomz echuet mat  
Oa toullet gwazhenn e vrec'h ken a strinkas ar  
gwad  
Ha war dal e borpant wenn, ur groaz ruz a oa  
graet  
Hag a-barzh nemeur amzer o holl e oant kroazet

Pa oant e-kichen Kallag o vonet gant an hent  
E klevjont kleier Duhot o son an ofern-bred  
Hag i distreiñ war o c'hiz en ur lâret 'n ur vouezh  
:  
"Kenavo kleier Mari ! kenavo kleier kaezh !

Kenavo 'ta, kenavo, kleier kristeniet !  
Alies en deizioù-lid ni hon eus ho prallet !  
Ra blijo gant an Aotrou, hag ar Werc'hez santel,  
Ma ho prallefimp-ni c'hoazh pa vo fin d'ar  
brezel !

Kenavo, bannieloù sakr, pere hon eus douget  
Oc'h ober tro an iliz, e pardon Sant-Servet  
Ra vimp ker gouest da zifenn hor bro hag ar gwir

Um Hut, das Schwert an der Seite, voran das  
Glaubenspanier.

Sie traten in die Kirche, sie wollten nicht ziehen  
eh,  
Sie sagten dem heiligen Petrus und dem Herrn  
Christus Ade.  
Wie sie aus der Kirche traten, sie warfen sich auf  
die Knie':  
„Yoch-Kerne, deine Soldaten sieh, deine Streiter  
hie!

Wir sind die Kämpfer des Landes, wir ziehn in  
den Streit,  
Gegen die Hugenotten sind wir zu kämpfen  
bereit.  
Für den wahren Glauben und für das Vaterland,  
Gegen Sachsen und Franken die schlimmer sind  
als wie ein Brand.“

Und als sie den Kirchhof verliessen, sie fragten  
aus einem Mund':  
„Wo nehmen wir rotes Tuch her, uns zu  
bekreuzen zur Stund'?"  
Der kergutezer Junker rief als ein Wackrer  
darein:  
„Folget meinem Beispiel, ihr werdet bekreuzet  
sein!“

Kaum hat er es gesprochen, hat er geschlitzt den  
Arm,  
Dass aus der Ader sprudelt die Welle rot und  
warm.  
Und hat aufs Wamms gemalet ein Kreuz mit  
blutger Hand;  
Im Augenblick strahlet das rote Kreuz von jedem  
Gewand.

Sie zogen ihres Weges die kallaker Strass'  
entlang;  
Da rief nach Dührt zur Messe lauter  
Glockenklang.  
Da wandten sie die Blicke und riefen alle voll  
Weh:  
„Lebt wohl, ihr Kirchenglocken! Ihr Glocken  
Marias, Ade!

Ade, ihr Kirchenglocken, gesegnet und geweiht,  
Die wir so oft geschwungen in heiliger Festeszeit!  
Dass es dem Herrn gefalle und der Jungfrau  
gefällig sei,  
Dass wir euch wieder schwingen, wenn der  
Krieg vorbei.

Ade, ihr heiligen Banner, die um die Kirche  
geweht,  
Als wir euch pilgernd trugen am Feste von Sant

feiz  
Hag ez omp bet d'ho terc'hel war an dachenn, en  
deiz !

Da hijo Doue ar rev ! da vo gweñvet an ed  
Gweñvet e douar ar Gall, trubard d'ar Vretoned !  
Ra ganomp-ni da viken, en ur vouezh, paotred  
Breizh :

Biken ! biken n'embaro an annoar hag ar bleiz"

Ar ganaouenn-mañ zo graet abaoe 'm omp aet an  
hent  
E-barzh ar bloaz mil pemp kant daouzek ha pe'ar  
ugent  
Graet gant ur c'houer yaouank, war un ton da  
gano  
Kanet-hi paotred Kernev, da laouenaat ar vro

Servet.  
Dass unser Arm mit Kräften das Land  
verteidigen mag,  
So wie er euch auf dem Hügel verteidigt hat am  
grossen Tag!

Gott schützte Reif hernieder, und was der Franke  
gesät  
An Korn und Weizen, verbrenne, der den  
Bretonen verrät.  
Und sing's aus einem Munde und sing's,  
Bretonenheer:  
Die Hindin vermählt sich dem Wolf nimmer und  
nimmer mehr!"

Es hat dies Lied auf dem Marsche ein Bauer aus  
der Schar  
Gedichtet im fünfzehnhundert und  
zweiundneunziger Jahr.  
Er macht das Lied zum Singen nach einer  
leichten Weis';  
Singt's immer, ihr Männer von Kerne, dem  
Lande zu Lust und Preis.

## Kommentar

Wir folgen bei der Besprechung dieses Liedes den Ausführungen von Hartmann/Pfau<sup>1</sup>:

*Die Reformation ist im Jahre 1558 von Dandelot, Bruder des berühmten Admirals Coligny und Neffen des Connetable von Montmorency, nach der Bretagne gebracht worden. Dandelot wurde in seinem protestantischen Eifer durch die Vicontesse de Rohan, Schwester des Königs von Navarra, unterstützt, welche die verschiedenen, ihr vom französischen Hofe zugestandenen Privilegien benutzt, um in dem katholischen Lande bald eine calvinistische Partei zu bilden. Dieses Beispiel der beiden kräftigen Persönlichkeiten, die Intoleranz der Katholiken, der Kontroversen und Verfolgungen bewirkten, dass der Protestantismus bereits im Jahre 1569 achtundzwanzig Tempel im Lande zählte. Das Guisenthum<sup>2</sup>, das im übrigen Frankreich herrscht, machte sich auch in der Bretagne bald geltend, und diese wird der Schauplatz all der Arten von Gräueln, die das sechzehnte Jahrhundert in Frankreich bezeichnet. Zur Ehre der Bretagne sei es gesagt, dass die Bartholomäusnacht in ihren Städten nicht den Widerhall gefunden, wie in den Städten des grössten Teiles von Frankreich. An den Herzog Bourgon-Montpensier, Gouverneur von Nantes, lag nicht die Schuld; denn dieser Prinz, welcher sich bei der Blut-Hochzeit in Paris als ein wütender Mörder ausgezeichnet hatte, befiehlt den 26. August 1572, also zwei Tage nach dem Pariser Massaker, dem Senechal in den Magistraten von Nantes, dem Beispiel der Hauptstadt zu folgen. „Durch diesen Bescheid“, sagte er,“ wird es genugsam kund, wie seine Majestät die Hugonotten der anderen Städte behandelt wissen will.“ Der Senechal Duplessis Querré und der obersten Munizipalbeamte Michel le Loup du Breil hatten Mut genug, diesem Befehl nicht Folge zu leisten, und verhindert so ein Blutbad, das der fanatischen Bretagne fürchterlicher als irgendwo ausgefallen wäre; wenigstens darf man so von der bald folgenden Ligue zurückschliessen. Dieser bildete sich schon unter der Regierung Heinrichs III. Der Herzog von Mercoeur war ihr erster Gründer. Mütterlicherseits ein Abkömmling der beiden ehemals in der Bretagne herrschenden Häuser Penthièvre und Blois, hatte er die Absicht, als Prätendent auf die Herzogskrone aufzutreten. Aber der Akt der Vereinigung aus den Zeiten Karls VIII, Ludwigs XII, Franz I, Annas von Bretagne und der Königin Claude bestand, und Mercoeur hatte keinen Vorwand, gegen Frankreich, das Haus Balois und speziell gegen Heinrich III, seinem Wohltäter, aufzutreten. Eben so fehlte es ihm an Mitteln, das bretonische Volk zu fanatisieren, da in Frankreich ein legitimes Haus regiert, das noch dazu seinen*

guten Katholizismus durch so viele Scheiterhaufen und Blutströmen bewiesen hatte. Das Aussterben des Hauses Balois mit Heinrich III gab ihm, was er brauchte: Vorwand und Mittel, an die Hand. Die Bretonen, welche längst vergessen hatten, wie heldenmütig sie gegen die Suprematie<sup>3</sup> Roms für das reine Evangelium gestritten, auf welche grausame Weise sie durch die Franken dem römischen Hirtenstab unterworfen worden, waren nun gegen den ketzerischen Sohn Jeanne d'Albret's, Heinrich von Navara, leicht zu entflammen. In Scharen strömten sie den Fahnen Merceou's zu, der nun mit seinen Erbensprüchen hervortrat, aus eigener Machtvollkommenheit „sein Parlament“ zu Nantes zusammen berief und seinen neugeborenen Sohn „Prinz der Bretagne“ nannte. An auswärtigen Bundesgenossen fehlt es auch nicht. Philipp von Spanien, obwohl er selbst im Namen seiner Tochter Clara Eugenia deren Mutter eine Balois gewesen, mit Erbensprüchen auf die Bretagne auftrat, besann sich keinen Augenblick, dem Glaubensstreiter Mercoeur gegen den Ketzer Heinrich von Bearn frommen Hilfsvölker zu senden, die sofort Taten verübten, welchen den Truppen des schwarzen Herzogs würdig waren und die an die blutigsten Tage in den Niederlanden erinnern. Diese Spanier sollten in der Mündung des Blavet landen. Aber diese wurden von den Einwohnern des auf dem König, der keine Truppen senden konnte, treu geblieben waren, auf das herzhafteste verteidigt. Umsonst wurde Loipéran von der Landseite durch die Truppen der Ligne angegriffen; Männer und Weiber kämpften auf den schwachen, in Eile aufgeführten Verschanzungen, bis diese vom Geschütz ganz zerstört und der Flecken Schritt für Schritt genommen worden. Alle Einwohner, ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts, mussten über die Klinge springen. Dreissig Jungfrauen warfen sich in eine Barke, um von der Seeseite zu entinnen. Da ihnen aber dort die Spanier auflauerten, stürzten sie sich ins Meer, um die Gewalttätigkeit der Kämpfer Gottes zu entgehen, und ertranken jämmerlich. Nun konnten die Spanier landen. Auf demselben Vorgebirge führten sie sogleich Befestigungen aus, auf derselben Seite, wo später Richelieu die kleine Festung Port-Louis bauen liess, welche die Stadt Lorient<sup>4</sup> zu dem machte, was sie heute ist.

Der Herzog von Mercoeur und die Ligneurs beharrten im Aufstand, selbst nachdem Heinrich V gefunden hatte, dass Paris eine Messe wert sei. Den Bretonen war ein König immer verdächtig, der einmal ein Ketzer gewesen, und wie sehr Recht sie gehabt, bewies ihnen das Edikt, das er in ihrer Mitte am 13. April 1598 (das Edikt von Nantes) gezeichnet hat; der Herzog von Mercoeur wollte seine Erbensprüche und seine ehrgeizigen Träume nicht aufgeben, und die adeligen Führer der Ligneurs, welches Royalisten und Katholiken gleich sehr brandschatzten, befanden sich bei dieser Art von Krieg zu wohl, als dass er sein Ende hätte wünschen können. Man weiss, dass es dem Glück und der Grossmut Heinrich's, der Weisheit Sully's endlich gelungen ist, die Bretagne auf menschliche Weise zu pazifizieren.

Das hier mitgeteilte Volkslied, ein kostbarer Überrest aus der Zeit der Ligne, gibt einen kleinen Begriff vom Fanatismus des Landvolkes, obwohl ihn der Poet so viel als möglich durch poetische Färbung zu lindern strebt. Vom Junker Kerkourtois wissen wir, dass er einer der glaubensfestesten Ligneurs war. Man rühmte von ihm, dass er „remplissant son devoir de bon chrestien, jeusnant les caresme, même à la campagne“. In der Tat fiel er fastend, was uns an einen jener Helden aus der „Bataille de trente“ (Schlacht der Dreissig) erinnert.

Die letzten Strophen des Gedichtes, in denen von den Kirchenfahnen und dem Tage des heiligen Servet die Rede ist, beziehen sich auf eine alte bretonische Sitte, die noch heute<sup>5</sup> besteht. Wir geben die Worte des Herrn Villemaqué: „Am Tage vor dem Feste des genannten Heiligen versammelt sich eine grosse Menge Volkes aus Cornouaille, Treguier, Vannes und Leon vor der Kapelle, welches an den Grenzen der genannten Gegend liegt. Im Augenblicke, da die Prozession mit Kreuzen und Fahnen beginnen soll, und der Priester das Sakrament am Fusse des Altars erhebt, teilen sich die Bauern von Vannes und Leon (die von Treguier und Cornouaille blieben neutral) plötzlich in zwei Lager und indem sie ihre furchtbaren Knotenstöcke um die Köpfe schwingen, rufen sie mit donnernder Stimme:

*Hij are reo! Io, io!*  
*Hij are reo! etc.*

*d. i. Schütte den Hagel! Io, io, schütte den Hagel! Das ist ein Gebet, auf dass Gott den Hagel vom sprossenden Getreide abwende. Die Prozession verlässt die Kirche, und sofort beginnt ein gewaltiger Kampf rings um die Fahne, die ein neutraler Bauer aus Cornouaille (Quimper) in starken Händen hält. Beide Lager teilen unter sich die Stücke aus, und der Hagel bleibt den Besiegten.“ Es geht bei diesem Feste oft sehr blutig her.*

---

<sup>1</sup> Ebenda Seite 162ff

<sup>2</sup> Dem Bruderpaar Francois von Lothringen, Herzog von Lothringen und Charls de Guise, dem Kardinal von Lothringen, gelang es unter Franz II. durch allerlei Intrigen und Geränkel die eigentliche Macht im Lande zu erhalten. Françoise spielte im Hugenottenkrieg eine ausschlaggebende Rolle, die 1562 in Vassy zu einem Blutbad führte.

<sup>3</sup> Suprematie = Oberherrschaft

<sup>4</sup> Tatsache ist, dass die Anlage bald Ausgangspunkt für einen regen Handelsverkehr nach Afrika und Madagaskar wurde. Kartelle, die mit der heutigen Maffia durchaus zu vergleichen sind, kontrollierten damals das Geschehen. Dadurch hatte Port-Louis einen sehr schlechten Ruf, so dass sich Colbert dazu entschloss seine Werft auf dem gegenüberliegenden Ufer zu bauen, wo sich der heutige Standort Lorient befindet.

<sup>5</sup> 1839